

Vorsorge für den Winter.

Die Zufuhr von Kartoffeln hat wieder nachgelassen. Wenn auch nicht die augenblickliche Versorgung gefährdet ist, so doch die für den Winter, da nur vor Eintritt der Frostzeit Kartoffeln eingelagert werden können. Wohl sind in privaten Haushaltungen schon Kartoffeln eingelagert worden, aber vielfach nicht sachgemäß. In den meisten Haushaltungen ist gar kein Raum für eine entsprechende Einlagerung, weil die Keller so eng sind, daß kaum einige Zentner Kohle untergebracht werden können. Die Folge ist, daß schon jetzt, so kurz nach dem Einlagern, Kartoffeln zu verderben beginnen. Angesichts des allgemeinen Mangels an Lebensmitteln muß dies möglichst verhütet werden, und dies kann nur durch eine rasche Vorratsbeschaffung durch die öffentlichen Stellen geschehen. Aber diese Vorratsbeschaffung darf keinesfalls auf Kartoffeln beschränkt werden. Schon steigen zum Beispiel Zwiebeln erheblich im Preise, eine Entwicklung, die gewiß noch ansteigen wird. Dies verleitet wieder zur Ansammlung von Vorräten, auch wo die sachlichen Voraussetzungen hierfür nicht gegeben sind. So steht man denn auch hier vor der Gefahr, daß Lebensmittel verderben. Desgleichen bei Kraut. Eine Vorratsaufnahme in privaten Haushaltungen würde überhaupt zu Tage fördern, nicht nur wie viel von der wohlhabenden Bevölkerung gehamstert worden ist, sondern auch wie viele Lebensmittel durch dieses Hamstern verlorengegangen sind. Die Wiener Wohnungen sind im allgemeinen gar nicht darauf eingerichtet, daß größere Vorräte für den Winter eingelagert werden, fehlt doch den Kleinwohnungen sogar die Speisekammer. Diese Aufgabe fiel im Frieden dem privaten Handel zu, auf den man sich jetzt unter keinen Umständen verlassen kann und darf. Es müssen die öffentlichen Stellen die Vorräte sammeln und dann die Öffentlichkeit vergewissern, daß dem so ist, damit die private Anhäufung als überflüssig eingeschränkt werde. Sehr viele Proletarierfamilien leben übrigens von der Hand in den Mund und können gar nicht Vorräte häufen. Sie laufen Gefahr, im Winter notwendige Bedarfsartikel doppelt und dreifach zu bezahlen oder aber bei Festsetzung von Höchstpreisen diese Lebensmittel überhaupt nicht zu bekommen. Dem kann nur durch eine Vorratspolitik der Gemeinde begegnet werden. Andere Gemeinden haben dies längst getan und verkaufen seit Monaten direkt an die Verbraucher allerhand Lebensmittel. So konnte es geschehen, daß Städte, die im Frieden als teuer gegolten haben, wie zum Beispiel Wien, jetzt sehr viele Bedarfsartikel zu mäßigen Preisen verkaufen. Angesichts des Milchmangels ist auch die kondensierte Milch zu einem unentbehrlichen Bedarfsartikel geworden. Es kommt jetzt vor, daß plötzlich in keinem Geschäft kondensierte Milch zu bekommen ist, bis man erfährt, daß in einem Bezirk von diesem Mangel nichts bekannt ist, also pilgert alles in diese Milch-oase. Diese Unterschiede von Bezirk zu Bezirk sind übrigens auch ein Beweis von der Vortrefflichkeit des privaten Handels. Kondensierte Milch müßte die Gemeinde in Vorrat halten und so vieles andere. Allerdings ist es für eine Vorratsammlung reichlich spät, aber noch nicht zu

spät. Es gibt in privaten Haushaltungen und bei Spekulanten reichliche Mengen von Lebensmitteln, die nur requiriert und der Allgemeinheit gleichmäßig zugeführt werden müßten. Aus den privaten Haushaltungen Eier, Fett und Dauerfleisch, von den Spekulanten insbesondere Reis. Es ist Stadtbekannt, daß es solchen noch in großen Mengen gibt. Seine Funktion besteht seit Monaten nicht darin, der Ernährung zugeführt zu werden, sondern durch Spekulation das Vermögen derer, die den Schlüssel zum Magazin haben, zu vermehren. Dadurch, daß in Wien nicht rechtzeitig Vorsorge für einen ausreichenden Ernährungsdienst getroffen wurde, konnte es geschehen, daß Gegenstände, die aus Wien oder über Wien kamen, in den Grenzländern um so viel billiger verkauft wurden, daß es den Angehörigen von Flüchtlingslagern möglich war, diesen von dort aus Sardinen, Reis, böhmische Pflaumen, Kaffee und andere Lebensmittel trotz der hohen Fracht und der Kosten der Verpackung zu schicken. Wenn also jetzt endlich einmal Vorsorge getroffen werden soll, dann muß es rasch, sachgemäß und vor allem — rücksichtslos geschehen.